



Antrag

der Abgeordneten **Martin Güll, Margit Wild, Dr. Simone Strohmayr, Kathi Petersen, Susann Biedefeld, Doris Rauscher, Martina Fehlner, Klaus Adelt SPD**

Gut Leben in der Stadt XIII Gerechtigkeit. Bildung. Zukunft Bildungscampus als Zukunftsmodell

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die Entstehung von zukunftsweisenden Bildungscampusmodellen durch geeignete Förderprogramme zu unterstützen, um den besonderen Herausforderungen für Bildungsangebote in den Städten gerecht zu werden.

Begründung:

Es gibt spezielle Anforderungen an eine urbane Bildungspolitik. Tatsächlich spielt sich Bildung in der Stadt in einem anderen räumlichen Zusammenhang ab. Um den Lebensraum Schule im Bereich der Ganztagsentwicklung kindgerecht und pädagogisch sinnvoll zu gestalten, gibt es im ländlichen Raum viel Platz und geeignete räumliche Voraussetzungen. Ganz anders in der Stadt: Schulhäuser sind oft denkmalgeschützte, weil alte Gebäude, eingebaut in Wohnsiedlungen, kaum Platz für Erweiterung oder gar Gestaltung eben dieses so notwendigen Lebensraums Schule. Und trotzdem sind die Erwartungen und die Ansprüche der Eltern an eben diese Bildungseinrichtungen extrem hoch. Der enge Raum der Stadt prägt die Bildungseinrichtungen: Für Bewegungsangebote und für Ganztagschulen fehlen oft die Flächen. Erforderlich wird eine andere Rhythmisierung der Nutzung vorhandener Räume.

Das Beispiel Campus Rütli in Berlin zeigt eindrucksvoll, dass Bildungsangebote in enger Abstimmung mit und in den Sozialräumen einer Stadt entstehen müssen. Den frühen Hilfen, zum Beispiel den Familien-

hebammen, der Frühförderstelle und den Kinderärzten begegnen die Kinder praktisch noch vor ihrer Geburt. Hier ist das Familienzentrum auf dem Campus, der erste Kontakt. In den Sporthallen des Campus finden die Rückbildungsgymnastik und das Babyturnen statt, hier ist im Familienzentrum mit seinen Unterstützungs- und Beratungsangeboten auch das Elterncafé. Den Kindertagesstätten des Bildungscampus kommt eine Pfortenfunktion zu. Hier sind die Kinder des Quartiers, die den Campus beleben, zuerst. Ihre Eltern kennen den Campus schon, weil sie ja bereits vor der Geburt da waren. Die Fachkräfte der Kindertagesstätten sind im engen Kontakt mit den Familienhilfen. Die Niedrigschwelligkeit der Unterstützungsmaßnahmen ist gewährleistet. Der Übergang in die Grundschule mit ihrem Ganztagsprogramm, das die Betreuung in den Ferien zusammen mit dem am Campus ansässigen Jugendzentrum organisiert, wird erleichtert durch die enge Kooperation zwischen Kindertagesstätte und nebenan gelegener Grundschule. Flankierend zur schulischen Laufbahn sind die Unterstützersysteme wie der Jugendgesundheitsdienst und der sozialpädagogische Dienst, aber auch spezielle Hilfen in unmittelbarer Nähe. Musikschule und Sportangebote und freie außerschulische Bildungsangebote wie eine Zirkusschule sind ebenfalls auf dem Campus integriert. Der Übergang an die weiterführende Ganztagschule auf dem Campus, die im Idealfall alle Abschlüsse anbietet, gestaltet sich durch die räumliche Nähe unproblematisch. Durch die auf dem Campus vorhandene Jugendberufsagentur und die Werkstätten lässt sich auch Berufsorientierung in den Alltag gut integrieren. Die Volkshochschule bietet für die Eltern Weiterbildungsangebote an. Bei der Unterstützung in der Elaboration der Muttersprache der einzelnen Kinder des Campus können die Sprachenlehrer der Volkshochschule an den Schulen eingesetzt werden. Eine gemeinsame Mensa rundet den Lebensraum Bildungscampus ab. Gute Bildung in der Stadt braucht Freiraum in der Erarbeitung von passgenauen Angeboten, braucht die Vernetzung mit Unterstützersystem und altersgerechten Betreuungsangeboten und braucht die finanzielle Unterstützung durch das Land für die gebäudlichen Veränderungsbedarfe. Die Campusstruktur ist dafür Sinnbild.